

Seitenwind Woche 1: Gäste im Geisterhaus



Das alte, gebrechliche Haus.

Hier stand ich nun mit meinen 200 Jahren auf dem Buckel. Umgeben von zwei treuen, imposanten Baumfreunden, die mich vor jeder harten Witterung beschützten.

Umberto mit seiner kahlen Kronenpracht widersetzte sich jedem Sturm. Während Raska mich in seiner vollsten Blätterpracht vor jedem Windstoß abschirmte. Sie kannten meine Wehwehchen. Doch diese Nacht war anders. Sie war so eiskalt. Durch jedes meiner alten und klapprigen Fenster und Rahmen zog es. Kalte Luft drängte sich durch meine uralten Fensterläden.

Ein Schmerz durchfuhr mich wie ein Blitz, der in mein Oberstübchen einschlug. Wie auf Knopfdruck entstand ein Riss quer über meiner Fassade. Das war es wohl mit meiner Schokoladenseite. Vor lauter Schmerz zitterte mein altes Gemäuer.

Mein rechter Fensterladen hing mir vor meinem Fenster so tief nach unten, dass ich fast nichts mehr sah. Aber da vor mir in der Ferne erblickte ich eine Gruppe Jugendlicher, ausgestattet mit Laternen und Taschenlampen. Zwischen all dem Nebel, der uns umgab, sah ich sie. Obwohl ich am Anfang dachte, dass es nur mein grauer Star war. Weil ich durch meine kaputten und verdreckten Scheiben kaum noch hindurchsehen konnte.

Es waren nicht die Ersten und sicherlich nicht die letzten Abenteurer, seitdem das Gerücht umging, dass es hier spuckte und ich die Letzten verschlungen hatte. Nur weil

man irgendwelche Überreste von unserer letzten Halloweenparty im Keller gefunden hatte. Dabei waren es die Knochen von Willfried, unserem Hausskelett.

Wenigstens waren diese fünf Jugendlichen ein wenig freundlicher. Sie schlichen um mich herum, als würden sie einen Schatz suchen. Aber gleichzeitig zollten sie mir den Respekt, den ich als alte Dame bekommen sollte. Schließlich ertrug ich: Dieses dahin vegetieren bald mehr als 200 Jahre. Und was ich in dieser Zeit alles zu Gesicht erlitt, wollten sie nicht wissen.

Der kalte Wind peitschte mir um meine angeschlagene Nase und ein paar der letzten Blätter von Umberto fielen mir auf den Kopf. Schon wieder befürchtete ich, dass die Regenrinne verstopfen könnte.

Einer, der Mächtegern-Geisterjäger, versuchte sich, durch ein kaputtes Fenster durchzuquetschen. Für eine Millisekunde hob ich eine der alten Holzbretter vor der Tür an, um ihn zu erschrecken. Eigentlich war mir heute nicht nach Besuch. Aber sie waren die Ersten nach langer Zeit, die mich nicht weiter drangsalierten oder hier randalierten. Also ließ ich sie herein.

Vorsichtig öffnete ich an der Rückseite eine Geheimtür. Sie knarrte bei jeder Bewegung, dass es mir selbst kalt den Rücken hinunterlief.

Die fünf Geisterjäger bewegten sich fast in Zeitlupe zur Tür hin. Der Wind rüttelte sie hin und her, als würde er selbst vollkommen ungeduldig sein. Schnell huschten sie ins Warme. Mittlerweile zündete ich den hundert Jahre alten Kamin an. Ja, ich weiß, Rauchen ist ungesund. Und schnell bekam ich auch die Quittung dafür, denn der Qualm zog nicht ab, sondern füllte mein Inneres. Ich hustete mir die Seele aus dem Leib.

Meine Eindringlinge waren umhüllt vom dicken und qualmigen Smog. Sie sahen nicht einmal ihre Hand vor Augen. Ich öffnete schnell eines der alten Fenster, das schon fast zerfiel.

Mittlerweile roch es hier drinnen nicht mehr so staubig und modrig. Man könnte glatt meinen, dass einer der ach so mutigen Geisterjäger einen ziehen lassen hat. Sie waren so eingeschüchtert von mir und meinem Hustenanfall, dass sie losrannten und alles zusammen schrien. Ich hatte es weiterhin voll drauf. Sobald der penetrante Dampf davon gezogen war, beruhigte ich mich wieder. Diesmal zeigte ich meine freundliche Seite. Sodass wir am Ende eine schaurig schöne Halloweennacht hatten.

Erzeugt von Pauli Wolf

